

## Entwurf einer Resolution zum Thema Versöhnung - Gerechtigkeit - Partizipation

*„Reiche und Arme begegnen einander – Der Herr hat sie alle gemacht“  
(Sprüche 22.2)*

### A) Unser biblischer Auftrag

1. ***Als Gottes Ebenbilder sind alle Menschen gleich.*** Die Würde und der Wert des Lebens sind Gottes Geschenk. Armut kann diese Würde nicht beeinträchtigen und Reichtum fügt ihr nichts hinzu. Es gibt soziale Ausgrenzung, die der Würde des Menschen Hohn spricht, und es gibt falsches Vertrauen in Reichtum! Wir tragen füreinander Verantwortung. „Gott traut uns zu, unser Land gerecht zu gestalten, den Reichtum zum Wohle aller einzusetzen und Armut zu bekämpfen. In den Armen begegnet uns Christus!“<sup>1</sup>
2. ***Gerechtigkeit und Solidarität sind Herzstücke christlicher Ethik.*** Arm und Reich entwickeln sich auseinander, in der Welt und in unserem Land. Gerechtigkeit und Solidarität genießen keine unangefochtene Wertschätzung. Eigene Interessen werden dem Gemeinwohl allzu oft rigoros übergeordnet.
3. ***Gott hat die Welt mit sich versöhnt*** (2. Kor. 5, Vers 19). Deshalb sind wir verpflichtet, an der Überwindung der Kluft zwischen Arm und Reich zu arbeiten. Versöhnung, Gerechtigkeit und Partizipation setzen voraus, dass die Menschenrechte geachtet, die Schöpfung bewahrt und der Welthandel fair gestaltet werden.
4. ***Das Recht auf Teilhabe ist dem Menschen durch Gott geschenkt.*** Jeder Mensch besitzt Fähigkeiten, mit denen er am gesellschaftlichen Leben partizipieren kann. Seine Aufgabe ist es, diese Begabungen im Leben für sich selbst, für andere und damit für das Gemeinwohl fruchtbar werden zu lassen. Dabei ist Bildung nach reformatorischem Verständnis der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe.
5. ***Christliche Gemeinschaft orientiert sich an der Gerechtigkeit Gottes.*** Die Propheten des Ersten Testaments verbinden die soziale Frage mit der Gottesfrage und solidarisie-

---

<sup>1</sup> Siehe : Kundgebung zum Schwerpunktthema Gerechtigkeit erhöht ein Volk.  
5. Tagung der 10. Synode der EKD. Vgl. auch das Gleichnis vom Weltgericht  
Mt 25,31-46

ren sich mit den Armen. Im Zweiten Testament identifiziert sich Christus mit den Hungrigen, den Durstigen, den Fremden, den Nackten, den Kranken und Gefangenen. (Gleichnis vom Weltgericht: Mt. 25, 31-46.) Eine Kirche, die Gerechtigkeit nicht einfordert, sich nicht mehr den Armen öffnet und keine Barmherzigkeit übt, ist nicht Kirche Jesu Christi.<sup>2</sup>

## **B) Wo wir stehen**

6. Wo Armut hingenommen und gesellschaftlich ignoriert wird, versagen wir vor Gottes Anspruch. Christinnen und Christen stehen daher bei der Armutsbekämpfung vor Ort und weltweit in besonderer Verantwortung. Daher sind wir dankbar, dass sich in unseren Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und Werken Menschen ehren- und hauptamtlich mit viel Leidenschaft engagieren, für Menschen in Not eintreten, Armut bekämpfen und Fremde integrieren. Als Beispiele dafür stehen Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern und Möbellager, Einrichtungen wie "Cafe Asyl" oder der spendenbasierte Kinderhilfs- sowie Flüchtlingsfonds. Institutionell fest verankert erstreckt sich über die Pfalz und Saarpfalz ein flächendeckendes diakonisches Hilfsnetz mit professionellen Beratungsangeboten. Hier erfahren Menschen in Not- und Krisensituation kontinuierlich und in hoher Qualität Beratung, Begleitung und Unterstützung. Dies ist gelebte Nächstenliebe!
7. Selbstkritisch müssen wir uns dennoch fragen, ob wir entschieden genug Gottes Option für die Armen leben. Wir bekennen, dass wir hinter Gottes Anspruch an uns zurückbleiben: Als Volkskirche sind wir nicht mutig genug, ungerechte Lebensverhältnisse anzuprangern und die Solidarität aller für ein gelingendes Zusammenleben einzufordern. So müssen wir uns fragen, ob die Verwendung der uns zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen konsequent der Überwindung von Not und Armut dient.
8. Als Kirche verschließen wir häufig die Augen vor der Situation der Armen. Unsere Angebote für Menschen am Rande der Gesellschaft verfolgen nicht konsequent genug den Gedanken der Inklusion, sondern verstetigen mitunter ausgrenzende Tendenzen. Kein Mensch darf ausgeschlossen sein, insbesondere nicht aufgrund seiner Persönlichkeitsstruktur, seiner Leistungsfähigkeit, seines sozialen Status oder seiner kulturel-

---

<sup>2</sup> (S. 15 Denkschrift Befähigung zur Eigenverantwortung und Solidarität)

len Prägung. Wir müssen deshalb Konzepte entwickeln, wie wir in unseren Gemeinden Teilhabe auf Augenhöhe ermöglichen.

### **C) Wozu wir uns als Synode verpflichten**

9. Als Synode verpflichten wir uns, bei unseren Entscheidungen zukünftig aufmerksamer und entschiedener der Parteinahme Gottes für die Armen zu entsprechen. Das betrifft auch die Mittelverteilung bei unserer Haushaltsgestaltung. Der Wille, erkennbar auch Kirche für die Armen zu sein, muss unser Handeln leiten. Dies ist für uns Prüfkriterium. Die Synode bekennt sich zu einer menschen- und gemeindenahen Diakonie, die nicht nur exemplarisch, sondern auch in der Fläche arbeitet. Sie unterstützt diese bestmöglich mit ihren Haushaltsmitteln.
10. Als Kirche haben wir in unseren Gemeinden, Kirchenbezirken und Werken die Aufgabe, immer wieder zu prüfen, wo vor Ort Armut vorhanden ist und Teilhabe verwehrt wird. Dabei nehmen wir alle Menschen in den Blick - ungeachtet ihrer Nationalität und ihres Status. Ausdrücklich ermutigen wir als Synode zum aktiven Hinsehen und behutsamen Nachfragen, um versteckte Armut zu erkennen und zu thematisieren.
11. Wir alle leben von einem respektvollen und verantwortlichen Umgang miteinander. Als Christinnen und Christen fordern wir diesen ein. Wo die Würde des Einzelnen missachtet und Partizipation verwehrt wird, ergreifen wir Partei für Schwache, Ausgegrenzte und Benachteiligte. Zugleich unterstützen wir sie dabei, für sich selbst zu sprechen. Dabei stehen wir in gemeinsamer Solidarität mit anderen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen, die die gleichen Ziele verfolgen.

### **D) Unser Auftrag an Politik und Wirtschaft**

12. Wir fordern die Politik auf, zielführende Maßnahmen zu ergreifen, um die Teilhabe aller hier lebenden Menschen am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Zu einer solchen sozialen Infrastruktur zählen insbesondere eine auskömmliche Form der Existenzsicherung, bezahlbarer Wohnraum, umfassende Gesundheitsvorsorge, eine kostenfreie Bildung sowie die Förderung sportlicher und kultureller Angebote für alle Menschen. Wir brauchen eine Reform der Sozial- und Gesellschaftspolitik, die vor allem Familien unterstützt sowie die Förderung gesellschaftlicher Integration durch einen "dritten Arbeitsmarkt".

13. Die Wirtschaft fordern wir auf, sich für eine Unternehmenskultur einzusetzen, die den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft wieder mehr Geltung verschafft. Dazu gehören neben einer gerechten Entlohnung, die ein Leben in Würde gewährleistet, auch ein familienfreundlicher Arbeitsplatz, der Kindererziehung und die Pflege von Familienangehörigen ermöglicht.
14. Armut muss als ein globales Problem wahrgenommen werden. Politik und Wirtschaft sind international vernetzt. Deshalb appellieren wir an weltweit agierende Unternehmen und an die Politik, ihrer Verantwortung gerecht zu werden und ausbeuterische und umweltzerstörende Strukturen zu überwinden. Ziel muss sein, dass Menschen überall auf der Welt unter fairen und menschenwürdigen Bedingungen leben können.